

Aus einer Stadt vor unserer Zeit

Weihnachten, Zoobesuche, Mauerfall – beim weltgrößten Super-8-Spektakel werden ab heute in der Kulturbrauerei private Schmalfilme von Berlinern aus neun Jahrzehnten gezeigt

■ Von Jennifer Wilton

Gleich am Eingang, neben der Treppe, links, sitzt dieses Baby. Ein etwas pummeliges Baby, mitten im Wasser. Es hockt im Schaum und schreit, was man nicht hört, und irgendwann taucht vor der Wanne kurz ein Rücken auf, sonst passiert wenig. Dann geht alles wieder von vorn los. Schaum, Sitzen, Schreien, Rücken. Die Filmspule ist klein. Das Baby dürfte demnächst 40 Jahre alt werden, und vielleicht läuft es irgendwo in dieser Stadt herum. Denn das ist das einzige, was sicher ist: es ist ein Berliner Baby.

Es ist nicht der einzige temporäre Filmstar hier unten in den Kellergewölben der Kulturbrauerei. Vier Wochen lang werden 100 Projektoren Super-8-Filme an die Wände werfen – private Filme von Berlinern aus den vergangenen 90 Jahren. „100xBerlin“ heißt die Installation, und sie soll das weltgrößte „Super-8-Spektakel“ werden. Das Guinness Buch der Rekorde hat bereits Interesse angemeldet.

Ausgedacht hat sich alles der Installationskünstler Jürgen Lossau, er nennt die Aktion auch: „Eine Geisterbahn Berlins“.

Richtig geisterhaft ist es nach dem Abstieg – vier Stockwerke unter die Erde ins Dunkel – erst einmal nicht. Gegenüber dem badenden Baby beschäftigt sich eine ältere Frau in wild gemustertem Kleid ausführlich mit Kuchen und Sahne, daneben wird endlos Weihnachten gefeiert: Kinder tanzen über Geschenkpapier, Weihnachtsbäume tragen Kugeln, Frauen schwenken Zigaretten in die Kamera. Alle scheinen das relativ lustig zu

finden. Ist es auch. Lustig sind auch die Ost- und West-Landpartien im nächsten Raum, die Konfirmationsfeiern und Schwimmausflüge, die schrägen Brillen und Kleider und Frisuren, und das manchmal steife Posieren

vor der Kamera. Der mitgeschnittene, ganz normale Alltag der Sechziger-, Siebziger und Achtzigerjahre, der eigentlich nie für die Öffentlichkeit bestimmt war.

Aber es gibt auch andere Räume, andere Themen. Weniger lustige Bilder, die in Schwarz-Weiß auf den blassroten Klinkersteinen erscheinen: Trümmerhaufen, ein einstürzendes Haus, Jungen, die sich Asche aus dem Gesicht reiben. Rollende Panzer, halberstürzte Fassaden, aus denen weiße Fahnen hängen. Und dann: eine alte Frau, die sich mühsam aus einem Fenster abseilt, Hände die sie halten, Hände die sie empfangen, ein Sprung auf die andere Seite der gerade aufgeschichteten Mauer. Weinende Gesichter.

Es musste, sagt Jürgen Lossau, schon Berlin sein für sein Projekt: „Berlin ist so viel Geschichte.“

Das kann man nur hier machen.“

Ein Jahr lang war Jürgen Lossau unterwegs, um die Filmschau vorzubereiten, lief über Flohmärkte, beobachtete Internetauktionen, durchsuchte Nachlässe. Das wichtigste Kriterium für die Super-8-Filme war eben dies: Sie mussten aus Berlin kommen. Sie sollten möglichst viel „Geschichte transportieren“ sagt er, „Geschichte und Zeitgeist“.

Am Ende hatte er etliche tausend Filme beisammen. Dann saß er einen Monat im Dunkeln und tauchte tief in das Berliner Privatleben ein. Privates überwiegt in den gefundenen Filmen, Privates überwiegt auch im Gezeigten. Kaum jemand dürfte mehr Weihnachtsfeiern in Berliner Wohnzimmern gesehen haben als er. Nicht jede schaffte es in die Auswahl. Am Ende blieben gut 3000 Filme übrig.

Die frühesten Streifen stammen aus den Zwanzigerjahren, die jüngsten sind erst ein paar Jahre alt. Der Älteste: ein Avus-Rennen, der Jüngste: Ein Rundgang durch die neue Berliner Mitte. Es gibt etwas mehr Filme aus Westberlin, das läge, sagt Lossau, schlicht daran, dass das Filmen kein billiges Hobby war, zudem das Material im Osten schlechter.

Und: „Originaler“ sind die Filme aus den späteren Jahrzehnten. Denn auf den Markt kamen die Super-8-Filme und Kameras erst Mitte der Sechzigerjahre. Die älteren Filme – aus den Zwanziger-, Dreißiger-, Vierzigerjahren – wurden auf das Format umkopiert, zum Teil verkauft.

Nicht immer standen dahinter Familienväter. Man merkt es am Sinn für Inszenierung: da gibt es Szenen von Plünderungen im zerstörten Berlin, Szenen von Menschen, die hektisch nach grauen Säcken greifen, und dazwischen plötzlich eingeblendet ein Schild: „Plünderer werden mit dem Tod bestraft.“ Da gibt es Aufnahmen von Adolf Hitler oder Walter Ulbricht.

Doch es sind die privaten Aufnahmen, die stärker berühren: das kleine Wackeln, die schräge

ANZEIGE

www.automobilforum-berlin.de, info.automobilforum@volkswagen.de



Automotive LifeCycle – Der Lebenszyklus des Automobils

Verantwortung und Effizienz. Ein Produktleben lang. Interaktive Ausstellung und LifeCycle-Quiz vom 9.5. bis 29.6.2008

Automobil Forum
Unter den Linden
VOLKSWAGEN AG

Kameraführung. Man spürt bei Super-8 die Menschen hinter der Kamera. Das bringt die Bilder nahe. Und Erinnerungen.

Bei seiner Filmsuche, sagt Jürgen Lossau, hätte ihn am meisten überrascht, wie leicht sich die Menschen von den Filmen trennten. „Das war schon eigentümlich. Das ist ja so, als verschenke man sein Fotoalbum. Aber die meisten hatten damit kein Problem.“

Dabei werden einige die Schau in den Kellergewölben nicht überstehen. Die Filme laufen in Endlosschleife, und wenn sie gut 2000 Mal durch den Projektor gewandert sind, wird von manchen nicht mehr viel übrig sein. Dadurch gibt es fast jeden Tag neue Filme zu sehen.

Und Lossau sagt, es tue ihm nicht Leid um das zerstörte Material. Eigentlich seien die Filme schon vorher kaputt gemacht worden: verges-

sen, verloren, verkauft. So können man sie immerhin noch einmal sehen. Die fremden Erinnerungen, die doch auch kollektive sind.

In diesem Sinne funktionieren sie auch: Nicht wenige, die davor stehen, fangen fast automatisch an, selbst zu erzählen. Selbst zurückzublicken: Auf Weihnachten und schräge Frisuren und Landpartien, Konfirmationsfeiern Schwimmausflüge und Berlin. Und ziemlich schnell gibt in den Kellergewölben nicht nur an die Wand geworfene Geschichten und Gesichter, sondern jede Menge zwischen das Surren der Projektoren geraunte Erinnerungen.

100xBerlin, Kulturbrauerei Prenzlauer Berg, Sredzkistraße 1, von heute bis zum 6. Juli, täglich 14 bis 22 Uhr, freitags und sonabends von 22 bis 0 Uhr mit Elektrolängen. www.100xBerlin.de

Kultformat Super-8

Die Geschichte Das Schmalfilmformat Super-8 wurde 1964 von Kodak vorgestellt und ein Jahr später eingeführt. Es war von Anfang an vor allem für den privaten Bereich gedacht: für Hobbyfilmer, die Urlaube, Familienfeste, Ausflüge festhalten wollten. Im Gegensatz zu früheren Filmen, die umständlich eingefädelt werden mussten, wurde der Super-8-Film in Kassetten geliefert, die sich einfach einlegen ließen. Die Kamerahersteller reagierten schnell auf das neue Format, boten nach der Markteinführung sofort Kameramodelle an. Auch das trug zum Erfolg von Super-8 bei. Die 70er-Jahre waren die Hochzeit des Formats. Erst die aufkommende Videotechnik sorgte für ein Ende des Trends.

Der Kult Mit den Achtzigerjahren wandten sich Hobbyfilmer zunehmend von den Super-8-Kameras ab – aber das Format wurde unter Eingeweihten zum Kult. Gerade Künstler und Experimentalfilmer schätzen die besondere Ästhetik des Formats. Auch in Werbefilmen wird es benutzt – und zuletzt immer mal wieder für einzelne Szenen in Spielfilmen.

„Hoch die Tassen“ bei Familienfeiern, Trommleraufmärsche in Schwarz-Weiß, düstere Nachkriegsszenen, vergessene Stadtbilder: rund 3000 private Super-8-Filme aus neun Jahrzehnten Berlin werden von heute an bis Anfang Juli in den Kellergewölben der Kulturbrauerei Prenzlauer Berg gezeigt

FOTOS: PRIVAT, KULKAFOTO (1), CLEVE (1)

Hans-Georg Vormfeld

* 12. Juli 1937 † 1. Juni 2008

In liebevoller Erinnerung nehmen wir Abschied
Barbara Mädlar-Vormfeld
Bettina Vormfeld und Andreas Nolting
mit Paula und Meret
Anja und Jörg Tischler
mit Loreen und Tom
Burkhard und Ute Mädlar
mit Sophia und Charlotte
Marlies und Hans-Herbert Backhaus
Dirk Backhaus und Familie
Jürgen Kohnke

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung findet am Freitag, dem 20. Juni 2008, um 15.00 Uhr von der Kapelle des Südwedkirchhofes in Stahnsdorf aus statt.

Anstelle der zugeordneten Blumen und Gebinde bitten wir um eine Spende zugunsten der: Plan-International, Kto.-Nr. 061 281 202, BLZ 200 700 00, Deutsche Bank, Stichwort: Hans-Georg Vormfeld.